

Die Sache mit der Sicherheit

Als erste bayerische JVA hat Straubing ein Notruf-System mit Tetra-Funk erhalten

Von Anna Rieser

Die Sicherheit ihrer Justizvollzugsbeamten lässt sich das Bayerische Justizministerium einiges kosten. 1,8 Millionen Euro investiert es in ein neues Notruf-System auf Tetra-Funk-Basis in der JVA Straubing, ein Pilotprojekt, dem bald andere JVAs folgen werden. Doch nicht alle Bediensteten schätzen diese Fürsorge ihres Arbeitgebers. Die ständige gepulste Strahlung des Tetra-Funks gefährde die Gesundheit, heißt es in einem Schreiben an das Justizministerium, mit dem einer der Bediensteten vor einigen Monaten Alarm schlug.

Volker Eichler ist kein esoterisch angehauchter Spinner. Der 52-jährige Straubinger ist seit seinem 18. Lebensjahr im Staatsdienst, erst bei der Bundeswehr, dann als Fluglotse. Seit etwa 20 Jahren arbeitet er in der JVA Straubing, seit sieben Jahren als stellvertretender Dienstleiter der Abteilung Erstvollzug. Er nimmt seine Arbeit ernst und natürlich auch seine Sicherheit. Doch seit er weiß, dass das im Sommer vergangenen Jahres in Betrieb genommene neue Sicherheitssystem an seiner Arbeitsstelle auf Tetra-Funk-Basis arbeitet, ist ihm nicht mehr wohl in seiner Haut. Und er weiß sich nicht allein.

Tetra-Funk ist ein Standard für digitalen Bündelfunk, der in zahlreichen Ländern bereits als sogenannter Behördenfunk eingesetzt wird. Auch Flughäfen, Häfen, Verkehrsbetriebe und Industriebetriebe benutzen ihn. Er gilt als abhörsicher und lässt Funklöchern keine Chance, da die Handgeräte auch ohne Netz kommunizieren können. Auch Deutschland ist gerade dabei, beim Behördenfunk umzustellen. Offensichtlich nicht nur bei Polizei und Rettungskräften, sondern auch in Gefängnissen. Auf den beiden Hauptgebäuden der JVA an der Au-

ßen Passauer Straße wurden zwei Antennen installiert, die Räume aufwendig mit unter Putz gelegten Sensoren ausgestattet. 15 Kilometer Kabel wurden dafür verlegt. Jeder der 420 Bediensteten, jeder Lehrer oder auch der Anstaltskaufmann, jeder also, der einen Schlüssel in der JVA hat, erhielt ein neues Handgerät - eine Mischung aus Funkgerät und Telefon, das mit einer Schnur an der Kleidung fixiert wird.

Es handelt sich um ein wahres Wunderding, wenn man die Schilderung des JVA-Sicherheitschefs hört. Das Gerät hat nicht nur eine Alarmtaste, sondern kann auch selbst in verschiedenen Situationen Alarm auslösen. Beispielsweise wenn es zu lange in waagrecht Position liegt und damit annimmt, dass die Person, die es trägt, ebenfalls liegt. Auch wenn es längere Zeit nicht bewegt wird, schlägt es Alarm, ebenso wenn die Befestigungsschnur reißt. Das Handgerät lässt sich zudem mithilfe der in den Gebäuden verlegten Sensoren bis auf wenige Meter genau orten - wichtig für die schnelle Reaktion bei Gefahr. Und die Zentrale kann sogar per Knopfdruck mithören, was rund um das Funkgerät gesprochen wird. Alles im Sinne von mehr Sicherheit versteht sich. Der Empfang funktioniert sogar im 1,7 Kilometer Luftlinie entfernten Elisabeth-Krankenhaus noch einwandfrei, wo die Gefangenen der JVA medizinisch behandelt werden.

1,8 Millionen Euro lässt sich der Freistaat die Personen-Notsignal-Anlage (PNA) der JVA Straubing kosten. Die beiden Hauptgebäude mit den Häftlingszellen wurden bereits entsprechend umgebaut, die anderen Gebäude folgen noch. Die neue Funkanlage hat Modell-Charakter für andere bayerische Gefängnisse, teilt das Justizministerium auf Anfrage mit. Noch heuer sollen die Justizvollzugsanstalten Aschaffenburg, Memmingen, Mün-



1,8 Millionen Euro lässt sich der Freistaat die Personen-Notsignal-Anlage (PNA) der JVA Straubing kosten. (Foto: dpa)

chen und Nürnberg mit digitaler Funktechnik auf Tetra-Standard ausgestattet werden. Die JVAs St. Georgen-Bayreuth und Bernau folgen. Alle übrigen bayerischen Justizvollzugsanstalten werden in den kommenden Jahren „sukzessive“ mit PNAs ausgestattet, wobei einige auch den Dect-Standard erhalten mit kleineren Handgeräten und nach Expertenaussagen geringerer Strahlenbelastung. Die Kosten sind immens: So wird beispielsweise die Ausstattung von München-Stadelheim und Nürnberg auf zusammen rund 3,2 Millionen Euro veranschlagt. Insgesamt 36 Justizvollzugsanstalten gibt es in Bayern, nur elf davon haben derzeit überhaupt eine PNA, und nur eine benutzt derzeit digitalen Funk, nämlich Straubing. Übrigens: Selbst die forensische Bezirksklinik in Lerchenhaid mit ihrer kaum weniger gefährlichen Klientel setzt auf ein analoges Funksystem.

„Wir haben das Neueste am Markt“

Dass die Geiselnahme in der Straubinger JVA im April 2009 der Grund für die schnelle Tetra-Funk-Einführung war, stimmt so nicht, sagt JVA-Leiter Matthias Konopka. „Es hat schon vorher Pläne dafür gegeben. Die Geiselnahme hat die Einführung aber beschleunigt.“ Auch die neue PNA hätte diese Geiselnahme nicht verhindern können, sagt Konopka. Allerdings gebe es andere denkbare Konstellationen, wo die Sicherheit seiner 420 Mitarbeiter in der Anstalt jetzt deutlich verbessert sei: „Wir haben das Neueste am Markt, die Kollegen der anderen JVAs schauen neidisch nach Straubing.“

Ob sich die Sicherheitslage in der JVA tatsächlich bedeutend verbessert hat, bezweifeln Experten. Denn nach ihren Erkenntnissen lässt sich auch die Tetra-Funk-Anlage aus-

tricksen. Und der Probetrieb bei einigen anderen Behörden, die den digitalen Tetra-Funk in den nächsten Monaten erhalten sollen, hat durchaus Schwächen offenbart.

Volker Eichler hat aber noch andere Sorgen. Er klagt seit Monaten über gesundheitliche Beschwerden: Kopfschmerzen, Schwindelgefühle, ein dumpfer Druck im Kopf - immer nur dann, wenn er sich an bestimmten Orten in der JVA aufhält. Eichler hat sich deshalb eingehend mit Tetra-Funk befasst. Sein Ergebnis ist eindeutig. Er führt seine Beschwerden auf die neue Technik zurück: „Hier handelt es sich um gepulste Strahlung, die auf das Körpergewebe wirkt.“ Und zwar den ganzen Tag, denn die Antennen strahlen ständig, die Handgeräte sind ebenfalls dauernd in Betrieb, das ununterbrochene Tragen ist Pflicht. Doch nicht nur seine eigene Gesundheit und die seiner Kollegen treibt Eichler um. Auch die Bevölkerung rund um die JVA wird der Strahlung ausgesetzt - ohne etwas davon zu wissen. Aus diesen Gründen hat sich Eichler Anfang Oktober 2011 an das Justizministerium gewandt mit der Bitte um Abhilfe. Er berief sich dabei auf das im Grundgesetz garantierte Recht auf körperliche Unversehrtheit und forderte zudem die Fürsorgepflicht seines Dienstherrn ein.

Bewegung nach monatelangem Schweigen

Nach monatelangem Schweigen in München scheint nun endlich Bewegung in die Sache zu kommen. Anstaltsleiter Konopka kündigt für die kommenden Wochen Strahlenmessungen an. Nicht deshalb, weil sie seiner Ansicht nach notwendig wären, sondern, „um den Bedenken eines Einzelnen Rechnung zu tragen“. Die PNA sei durch die Bundesnetzagentur genehmigt, das Staatliche Bauamt Landshut habe

die Unbedenklichkeit der Strahlung attestiert, sagt Konopka. Die Anlage funkt sogar so weit unter den festgelegten Grenzwerten, dass sie nicht einmal anzeigepflichtig ist, das heißt, ihr Standort muss nicht bekannt gemacht werden.

Das Justizministerium bestätigt, dass das Bayerische Landesamt für Umwelt mit den Messungen betraut werden soll. Dadurch soll die „Einhaltung der vorgegebenen Grenzwerte dokumentiert und so den Bedenken der Bediensteten (...) Rechnung getragen werden.“

Amtliche Grenzwerte „entschieden zu hoch“

Ob sich damit die gesundheitlichen Beschwerden von Volker Eichler bessern, ist fraglich. Er begrüßt die Messungen, hält aber die amtlichen Grenzwerte für entschieden zu hoch und stützt sich dabei auf zahlreiche kritische Studien. Die Messungen bezögen sich nur auf die thermische Belastung der Strahlung, „die Wirkung gepulster Strahlung auf das Körpergewebe fällt dabei völlig unter den Tisch“.

In dieser Sorge sieht sich Eichler nicht allein. In ganz Bayern entstanden in den vergangenen Monaten Bürgerinitiativen gegen Tetra-Funk-Anlagen. Denn dieser Funk wird als sogenannter Behördenfunk bundesweit für Polizei und Rettungskräfte Standard. Fast ein Viertel aller notwendigen Anlagen - nämlich 945 - wird in Bayern errichtet. Der Sendemast in der Kolbstraße ist bereits dafür ausgerüstet. Am 10. Mai soll nun auf Initiative der Grünen und der Freien Wähler eine Experten-Anhörung im Umweltausschuss des Bayerischen Landtags stattfinden.

Ziel: eine objektive Einschätzung der möglichen Gesundheitsgefahren durch elektromagnetische Strahlung - auch unterhalb geltender Grenzwerte.



Ostereierverkauf für St. Jakob

Traditionell führt der Kirchenbauförderverein der Basilika St. Jakob am Samstag, 24. März und Samstag, 31. März, jeweils von 10 bis 13 Uhr vor dem Modehaus Hafner einen Verkauf von künstlerisch bemalten Ostereiern durch. Es werden Eier in den verschiedensten Maltechniken und mit schönen Mo-

tiven angeboten. Mehrere Straubinger Hobbykünstler und Gönner der Kirche haben sich an dieser Aktion zugunsten der Innenrenovierung der Basilika St. Jakob beteiligt. Die Eier sind zuvor bereits im Modehaus Hafner ausgestellt und können dort auch vorab schon erworben werden.

Einladung zum Arzt-Patienten-Seminar

zur gemeinsamen Vortragsveranstaltung
der Klinikum St. Elisabeth Straubing GmbH,
der Deutschen Schlaganfallhilfe,
der Volkshochschule Straubing gGmbH,
des Ärztlichen Kreisverbandes Straubing,
der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns
und der AOK Bayern, Direktion Straubing



10. Straubinger Schlaganfall-Tag

Moderation: Prof. Dr. med. Joachim Jehle, Chefarzt der II. Med. Klinik am Klinikum St. Elisabeth, Straubing
Referenten: Dr. med. Carsten Isenberg, Leitender Arzt, Sektion Neurologie der II. Med. Klinik am Klinikum St. Elisabeth, Straubing
Georg Reindl, Diplompsychologe am Klinikum St. Elisabeth, Straubing
Dr. med. Zuzana Zelenska, Oberärztin der II. Med. Klinik am Klinikum St. Elisabeth, Straubing

Termin: Montag, 19. März 2012, 19.30 Uhr

Ort: Veranstaltungsraum der AOK in Straubing, Bahnhofstraße 28

Eintritt frei!

Gesundheit in besten Händen

